

Ahnenkult und Magie, unsere Hauptgegner bei der Missionierung der Bantuheiden¹.

Von P. Bösch M. A. in Tabora (Tanganyika).

Wenn ich die Missionsliteratur durchgehe, finde ich es sehr überraschend, so wenigen Abhandlungen zu begegnen, welche uns ex professo über die Schwierigkeiten und Hindernisse der Missionierung bei den primitiven Völkern unterrichten. Man trifft wohl auf Schritt und Tritt eine Brandmarkung ihrer Fehler und Laster, doch selten eine psychologische Studie, welche uns aufklären könnte über die Haupthindernisse im Missionsberufe und uns als Wegweiser dienen könnte, diese Hindernisse zu überwinden. Ich will es heute versuchen, wenigstens die Idee wachzurufen, daß wir bei den Bantunegern, und wohl bei allen primitiven Völkerschaften vornehmlich zwei riesigen Hemmnissen begegnen, welche sich der Missionierung entgegenstellen, die sicher von vielen Missionaren weit unterschätzt oder nur oberflächlich gekannt, ja oft sogar in ihrem ganzen Wesen ignoriert werden: ich meine den Ahnenkult und die Magie².

Ich glaube, die Psychologie müsse ganz naturgemäß diese beiden Erzfeinde der Missionierung und Zivilisation bei unseren Negern voraussetzen, da es die Hauptaufgabe des Missionswerkes ist, diese zu bekämpfen, auszurotten und durch christlichen Glauben und christliche Zivilisation zu ersetzen. Man braucht kein großer Psychologe zu sein, um sich zu überzeugen, daß die Bekämpfung und Umgestaltung der religiösen Überzeugungen eines Volkes, das diesen Sitten seit Jahrtausenden ungestört gehuldet, notwendig auf große Schwierigkeiten stoßen müsse, besonders wenn die ganze soziale Organisation des Landes sich auf diesen religiösen Überzeugungen aufbaut, wie dies beim Ahnenkulte tatsächlich der Fall ist. Selbst abgesehen von der Wut Satans, der sich durch die Christianisierung der Heiden in seinem ungestörten Besitze der Herrschaft über diese Völker bedroht sieht, muß eine so gewaltige Umwälzung bei einem Volke auf Widerspruch stoßen. Familie und Staat, das ganze private und soziale Leben unserer Eingeborenen wird vom Ahnenkulte beherrscht. Gerade so wie den christlichen Staaten die christliche Religion ihr Gepräge aufgedrückt, ebenso beeinflußt das Heidentum den heidnischen Staat.

Dasselbe gilt auch von der Magie, obwohl diese weder eine Religion bildet, noch zur Religion gehört. Der offizielle Vertreter der Magie, der Mediziner mit den Vorstehern der magischen Sekten sind die geschworenen Feinde der christlichen Religion sowie der christlichen Zivilisation, da sie durch beide ihre unrühmliche Existenz bedroht sehen. Die Mitglieder der rein magischen, sowie der religiös-magischen Korporationen zeigen sich immer und überall als Gegner des Christentums und Hemmer der Zivilisation.

¹ Wegen der Wichtigkeit der nachstehenden Hinweise glaubte die Schriftl. den Aufsatz veröffentlichen zu sollen, obschon sie für ihre Zwecke eine streng wissenschaftliche Behandlung der Frage vorgezogen hätte. D. Red.

² Vgl. die Abhandlung über Kult und Magie in meinen psychologischen Studien über die Banyangwezi, Anthropos-Bibliothek.

Kraft und Geist des Heidentums, d. h. des Ahnenkultus vereint mit der Magie zeigt sich besonders evident bei Gelegenheit der Hauptereignisse des menschlichen Lebens, während der Schwangerschaft, bei der Geburt, bei der Hochzeit, in Krankheiten und beim Tode, bei der Wahl und Krönung des Staatsoberhauptes, sowie bei allen wichtigeren privaten, familialen oder öffentlichen Unternehmungen. Ist es dem Missionar gelungen, dem Ahnenkultus und der Magie bei diesen Gelegenheiten siegreich zu widerstehen, so kann er sich das Zeugnis ausstellen, als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen zu sein. Huldigt der unterrichtete Neger aber bei diesen Momenten noch seinen heidnischen Gebräuchen, dann ist nur ein christlicher Firnis über die heidnische Natur gestrichen worden.

Ich möchte den heidnischen Neger mit einem Gefäße vergleichen, das bis zum Rande mit heidnischen Sitten und Gebräuchen angefüllt ist. Solange es dem Missionar nicht gelungen ist, dieses Gefäß zu leeren, wird er in demselben keinen Raum finden, um die christliche Lehre, den christlichen Glauben, die christliche Denk- und Lebensart einzupflanzen. Daher so viele bittere Enttäuschungen: nachdem der Missionar die schönsten Hoffnungen genährt, einen Heiden für das Christentum gewonnen zu haben, muß er so oft die bittere Erfahrung machen, daß das Heidentum mit Kult und Magie in der Überzeugung seines Negers noch unerschüttert, ich möchte sagen, noch unerschütterlich fortbesteht.

Man kann selbst hie und da von Missionaren hören, wenn man sie auf kulturelle abergläubisch-heidnische Riten und Handlungen bei den Eingeborenen aufmerksam macht, dies wäre nicht so schlimm! Solche Antworten beweisen, daß man weder Ahnenkult noch Magie verstanden hat und deren Tragweite nicht einsieht. Man hat nicht begriffen, daß Heidentum und Christentum unmöglich in ein und derselben Seele bestehen können, kurz man hat den heidnischen Neger nicht nur nicht verstanden, man hat ihn ganz falsch aufgefaßt. Darum so oft die rätselhafte Frage: Was ist der heidnische Neger? Wer nicht in der Lage ist, eine Antwort auf diese Frage zu geben, ist sicher schlecht vorbereitet, als Missionar und Zivilisator bei diesen Heiden zu wirken. Es ist für den Glaubensboten absolut notwendig, sich so vollkommen als nur möglich in die Psychologie des Heiden einzuarbeiten, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, ohne Fundament und ohne jede Garantie ein ephemeres Christentum zu errichten. Es genügt nicht, Moral zu predigen, man muß die Moral auf Prinzipien aufbauen, die einem Ansturme Trotz bieten können. Ist das freie Fortwuchern des Heidentums bei neugegründeten Christengemeinden nicht der Hauptgrund so vieler spurlos untergegangener Missionsarbeit?

Wie oft hört man heidnische Eltern gegen die Zumutung, ihre Kinder unterrichten zu lassen, protestieren, indem sie sagen: Sollte sich denn unser Kind keine Maholero (dies sind Schutzmittel, die zu Ehren der Ahnen getragen werden usw.) mehr verschaffen? Solange alles gut geht, solange kein Elend, Krankheit oder Gefahr droht, ist man leicht der Meinung, der Neger halte nicht so sehr an seinem Ahnenkultus fest. Taucht aber irgendeine Gefahr auf, wird es ganz anders. Die Maholero müssen die Gefahr beschwören, die Krankheit heilen, das Unglück abwendig machen. Der erste Gang geht zum Medizinmann (Mfumu), dem nie versagenden Orakel. Mit seinen Wahrsageinstrumenten oder mittels der Hühnerschau schwindelt er dem Fragesteller etwas vor und meint, man müsse durch irgendein Maholero die Ahnen beschwichtigen, einer

religiös-magischen Sekte beitreten oder irgendeinen Gegenzauber gegen Verhexung anbringen. Einer solchen Vorschrift widersteht der Fragesteller selten.

Die Ahnen werden vorzüglich durch blutige Opfer, Speiseopfer, Erstlingsopfer und Libationen verehrt und ihren Enkeln günstig gestimmt, auch durch Gegenstände, die zu ihrer Ehre getragen werden, wie gewundene Armspangen, Perlschnürchen, Muscheln usw., ja selbst durch Tiere, Stier, Ziegenbock, Lamm, Hahn, die den Namen des verehrten Ahnen tragen und mit vielen Privilegien im Hause gehalten werden. — Der magischen Schutzmittel gegen Hexen und Verhexung gibt es eine große Menge, wie magische Bäder, magische Pulver, magische Salben, magische Tränke, Hörnchen, Stäbe, Holzwürfelchen usw. Man findet Neger, die mit solchen magischen Schutzmitteln buchstäblich am ganzen Körper überhangen sind.

An all diesen abergläubischen Handlungen und Gegenständen hält der Neger mit einer Überzeugung und Zähigkeit fest, die wir nur schwer begreifen können. Er läßt sich nicht auf Disputationen über deren Wirksamkeit ein, sondern folgt unbeirrt seinen heidnischen Gebräuchen. Man kann ihm höchstens das Zugeständnis abzwängen: „Ihr Europäer seid anderer Beschaffenheit, ihr seid anderswie gegen den bösen Einfluß der Hexen gesichert, wir aber sind ohne diese magischen Schutzmittel (Malukago) allen möglichen Gefahren ausgesetzt.“ Und in der Tat wird das ganze Problem des Übels in der Welt kurz mit dem Hexenwahn gelöst. Die Ahnen können uns helfen, wenn sie nicht durch unsere Gleichgültigkeit und Lauheit in ihrer Verehrung mit uns unzufrieden sind und uns deshalb unserem Schicksale überlassen. Der Ahn wird zwar nicht als das höchste Wesen verehrt und angebetet, und Götzen kennt der Bantuneger auch nicht. Doch nimmt der Ahnenkult in der heidnischen Religion eine so hervorragende Stellung ein, daß für die gut gekannte Gottheit praktisch nicht mehr viel übrigbleibt.

Wer durch langjährigen, intimen Verkehr mit dem Eingeborenen in die Möglichkeit versetzt ist, über die Ausbreitung und Tragweite des Ahnenkultes und der Magie ein Urteil abzugeben, muß ohne Zweifel zur festen Überzeugung kommen, daß das Christentum in diesen Erscheinungen sicher seinen stärksten und erbittertsten Gegner habe.

Und wie soll dieser Gegner bekämpft werden? Natürlich gestützt auf die Gnade Gottes, dann aber durch Ermahnungen, Belehrungen, Zurückweisung aller Einwürfe, durch klare Auseinandersetzung der Tatsachen, durch anschauliche Darstellung der Nichtigkeit all dieser Sitten, Gebräuche und Handlungen. Der Missionar muß imponieren durch eine vollkommene Kenntnis der heidnischen Psychologie, er muß die Sprache beherrschen und mit den technischen, eingeborenen Ausdrücken und Wendungen über Kult und Magie reden, sonst spricht er in den Wind und wird weder verstanden noch angehört. Er erzeugt höchstens ein überlegenes Lächeln und ungläubiges Kopfschütteln mit der Bemerkung: „Akamanire, ali Mzungu“ („Er versteht dies nicht, er ist ein Europäer“).